Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 45.

Brieg, den 8. November 1822.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Saladin,

Sultan von Aegypten.

Eine Erzählung aus den Zeiten der Kreuzzüge.

(Beschluß.)

Mit innigem Vergnügen ergriff er dieses Mittel seine Gefangenschaft zu versüßen, es schien ihm auch edler, erhabner, da es ihm seinen vorigen Stand, den Krieg, in Rückerrinnerung brachte. In kurzer Zeit sahe er sich in der Verfassung, sein Wort zu halten; die Maute war vortreflich dressirt, und der Sarazen darüber so vergnügt, daß er den Grafen ansehnlich belohnte; allein, was die Loslassung anbelangt, versicherte er ihm, daß es nicht in seiner Gewalt stände, ihm solche zuzugestehen. Der Graf wurde über diese Nachricht sehr betroffen, doch, da er

die ganze Stärke seiner Vernunft zurückrief, überließ er sich in Geduld seinem Schicksale, und erwartete von dem Himmel einen glücklicheren Zeitpunkt; bald wurden auch seine Hoffnungen erfüllt, und das Glück schenkte ihm Vortheile, welche alle seine Wünsche überstiegen.

Der Sultan hatte von seinem Höflinge die Fürtrefflichkeit seiner Hunde rühmen gehört, er wünschte sie zu sehen, und befahl, seine Maute kommen zu lassen, um in seiner Gesellschaft eine Jagdparthie zu machen. Der Hoffmann gehorchte, und befahl dem Grafen, seine Jagd in Bereitschaft zu halten. Er hatte Ursache, zufrieden zu seyn, die Hunde hielten sich so wacker, daß der Sultan, äußerst zufrieden, wissen wollte, durch welches Mittel er seine so ansehnliche Maute so gelehrig habe machen können. Der sarazenische Herr bekannte, daß ein christlicher Sclave, unter der Hoffnung der Freiheit, ihm solche dressirt habe, und er, als er sie zum erstenmal auf der Jagd gesehen, es für ein Wunder gehalten habe.

Saladin bat um den Sclaven, und befahl, ihn vorzuführen. Er kam, aber wie groß war sein Erstaunen, als er in ihm den Grafen Bentivoglio erkannte, den Mann, den er in der Welt am mehresten liebte und schätzte, wieder erblickte. Innigst gerührt sahe er seine Ketten, und seine erste Bewegung war, ihm die Hand zu reichen, aber da er die Folgen dieser Handlung bedachte, zog er sie, ungeachtet des Dranges seines Herzens, schnell wieder an sich.

Der ganze Hof bemerkte die sichtbare Bewegung des Sultans, aber auch ohne nur entfernt die Ursache

davon

davon zu ahnden, um so vielmehr, da zufällig keiner von des Sultans Reisegefährten mit von der Parthie war. Saladin fragte den Graf auf italienisch nach seinem Vaterlande, Stande, Alter und Familienverhältnisse, worüber er ihm, bis auf seinen Namen und Geburt befriedigende Antwort gab. Bei jeder seiner Antworten lächelte der Sultan, und that ihm endlich den Vorschlag, sich auch seiner Maute anzunehmen.

Der Graf zitterte bei diesem Anerbieten; er sahe ein, daß, als Sclave des Sultans, er ganz auf die Hoffnung, entweder durch Geld oder Auswechselung frei zu werden, Verzicht thun müsse. Saladin auf seine Bewegungen aufmerksam, gewahrte seine Unruhe, und da er sie bei ihrem ersten Entstehen unterdrücken wollte, so versicherte er ihm, daß, wenn er gleiches Glück bei seiner Maute haben, er ihm seine Freiheit geben würde, und schwur es ihm beim Mahomet, ein unverletzbarer Schwur der Türken, zu.

Durch diesen Eid wurde der Graf wieder beruhigt, und versicherte den Sultan seines ganzen Gehorsams. Saladin befahl nun, ihm ein Zimmer in seinem Pallast anzuweisen; aber wie groß war sein Erstaunen, als er sich in eins der prächtigsten geführt sahe, wo er, anstatt als Sclave behandelt zu werden, verschiedene zu seinen Befehlen fand, die ihn auf europäische Art bedienten; noch höher stieg sein Erstaunen, da er die Hunde zu dressiren anfing, er zwanzig Sclaven seinen Befehlen uneergeordnet vorfand, und mit ihnen keine andere Mühe, als die, welche er mit seinen eigenen,

genen, um sie jagdgerecht zu machen, gehabt haben würde, hatte.

In dieser Lage brachte er acht Tage zu, deren jeder durch ein Geschenk des Sultans bezeichnet wurde. So viele Gnade setzte den Grafen in neue Furcht, und er glaubte, daß Saladin seine Ketten, um sie drükkender zu machen, vergolden wolle.

Binnen dieser Zeit hatte der Sultan seine funfzehn Reisegesellschafter an seinen Hof berufen; kaum waren sie angekommen, als er den Grafen zu sich kommen, und ihn in sein Kabinet, wo er sich allein befand, führen ließ. Erhebe deine Augen, redete er ihn unter aufmerksamen Betrachten an, und besinne dich, ob du dich der Züge des Beherrschers von Egypten nicht mehr erinnerst. — Herr! entgegnete der Graf mit einem edlen Stolze, deine Züge sind mir nicht unbekannt, und ungeachtet es wenig so schöne Menschen wie du giebt, so glaube ich dennoch einen gesehen zu haben, welcher dir gleichet. Aber sey es eine Wirkung meines Gedächtnisses oder meiner Einbildung, so siehst du zu deinen Füßen einen Christen, einen Sclaven ganz von deiner Gnade durchdrungen; die Ursache ist mir unbekannt, aber der Stolz meines Lebens, sie zu verdienen. Dieses wird dir leicht seyn, erwiederte Saladin, aber vor allen, kennst du diese Arbeit noch, fügte er hinzu, indem er dem Grafen die Weste, welche er von der Gräfin empfangen, zeigte. Bei diesem Anblick wurde der Graf äußerst gerührt, aber da er eine Begebenheit, die ihm so sehr am Herzen lag, nicht läugnen wollte, so antwortete er dem Sultan mit einem Feuer, das ganz die Empfindung

pfindung seines Herzens zeigte. Wie! sollte ich eine so kostbare Arbeit nicht kennen! Diese Weste kommt aus den Händen der, mit welcher ich durch unauflösliche Bande verbunden bin. Sie war für mich bestimmt, abee mit meinem Willen beschenkte sie mit solcher einen vornehmen Ausländer, für welchen sie und ich eine besondere Achtung hegten. Bei dieser Erklärung konnte Saladin sich nicht länger halten, er fiel dem Grafen in die Arme, ich bin es, mein lieber Graf, sagte er ihm mit einem Feuer der Freundschaft, ich bin der Fremde, erkennen Sie in ihrem Freunde den Sultan von Aegypten wieder, der nichts schrecklicher, als ihre Gefangenschaft nicht gekannt zu haben, sich denkt; nie sollten sie solche empfunden haben, meine Achtung, meine Freundschaft nur, sollten die Ketten gewesen seyn, mit welchen ich sie an Aegypten gefesselt haben würde.

Binnen diesen Gesprächen zeigte der Graf durch tausend Zeichen der Zärtlichkeit seine Freude und Entzücken. Dieser Augenblick brachte alle sein Unglück in Vergessenheit, und er erwiederte die Freundschaftsbezeugungen des Sultans mit einer Empfindung, welche der seinigen glich.

Empfange, sagte der Sultan, nachdem sie sich lange Beweise ihrer Freundschaft gegeben hatten, empfange heut den Preis jener Großmuth, die du mir, ohne mich zu kennen, erwiesen.

Ich gebe dir die Freiheit, aber nur unter der Bedingung, daß du mich nicht eher, als bis ich dich mit Geschenken und Ehren in Gegenwart meines ganzen Hofes überhäuft habe, zurücksende.

Nun

Nun ließ er die funfzehn Hofleute, welche mit Schmerzen das Ende der Unterredung abwarteten, rufen: Ich führe euch den Grafen von Bentivoglio, redete er sie an, welcher mich in Italien so großmüthig aufnahm, vor, zeiget ihm durch eure Freundschaft, die, welche ich für ihn trage.

Bei diesen Worten wurde die Freude allgemein, jeder wetteiferte, ihn zuerst zu umarmen, und nie wurde sie reiner und wahrer gefühlt, als hier.

Nun entdeckte der Sultan seinem ganzen Hofe die Verbindlichkeiten, welche er dem Grafen schuldig zu seyn glaubte, gab ihm eine prächtige Equipage, eine prächtige Burg zu seiner Wohnung, und ließ ihn prächtig bedienen. Ich kenne die Liebe zu deiner Frau, sagte er ihm einmal, aber schenke nur drey Monat meiner Freundschaft, nach Verfluß dieser Zeit sollst du abreisen, und dann werde ich für deine Auslösung, eine einzige Gunst, welche dir, mir zu gewähren, sehr leicht seyn wird, erbitten.

So gern der Graf gewünscht hätte, in der Lage zu seyn, ihm seine letzte Bitte abzuschlagen, so erlaubten die zu vielen und großen Freundschafts-Bezeugungen eines so mächtigen und gütigen Fürsten es ihm dennoch nicht, und so sehr er seine Gemahlin und Familie liebte, so sehr ihm die Entfernung wehe that, so gab er dennoch den Bitten des Sultans nach; binnen dieser Zeit ließ der Sultan ein Schiff ausrüsten, welches er mit vielen Reichthümern und allen Bedürfnissen zu einer bequemen Reise beladen ließ.

Der Augenblick des Scheidens trat endlich näher, und der Sultan sagte dem Grafen alles, was Freundschaft

schaft und Liebe einem zärtlichen Herzen eingeben kann. Nun, lieber Graf, waren unter zärtlichen Umarmungen die letzten Worte, finden sie sich zu einer Aufopferung fähig, welche ich von ihnen mit allem Feuer der wahren Liebe und Freundschaft mir erbitte; reisen sie ab, aber sobald sie ihre Geschäfte in Italien in Ordnung gebracht, dann kommen sie mit ihrer Gemahlin und Sohne wieder zurück nach Aegypten, damit ich ihr, gleich ihnen, Beweise meiner Liebe und Hochachtung geben kann. Dieses sey ihr Lösegeld, schlagen sie solches einem Fürsten nicht ab, der sie mehr als alle Menschen in der Welt schätzet. Dieser neue großmüthige Zug rührte den Graf über alles, und da er ihm das Wort gegeben, seine Bitte zu vollziehen, sagte der Sultan, daß ein Schiff zu seiner Abreise bereit läge, und die Geschenke in solchem für seine Frau und Sohn bestimmt wären. Das Uebrige gehört ihnen, nur richten sie ihre Rückreise so schnell als es ihnen möglich ist, ein. Der Graf gehorchte, die Fahrt war glücklich, und nach seiner Landung in Civita veschia, ließ er der Gräfin seine Zurückkunft melden. Gefühlvolle Seelen werden mit ihr, die Freude, so sie bei seiner Zurückkunft empfand, fühlen; sie eilte dem Grafen entgegen, und alles was zärtliche Liebe empfindet, wurde bei diesem rührenden Auftritt erschöpft; die traurige Empfindung der Abwesenheit wurde durch die Freude, sich wieder zu sehen, verlöscht, und der Graf, nachdem er seine Geschäfte in Ordnung gebracht, dachte nun an weiter nichts, als sein dem Sultan gegebenes Wort in Erfüllung zu bringen. Er erzählte der Gräfin sein bestandenes

Aben-

Abentheuer mit Saladin, welche gleiche Ungeduld, ihm ihre Dankbarkeit für die Befreiung des, den sie am liebsten auf der Welt hatte, zu zeigen, fühlte.

Bald waren ihre Geschäfte geordnet; sie schifften sich mit dem jungen Grafen ein, und kamen bald an dem Hotel des Sultans an, welcher sie mit einer unausdrückbaren Freude empfing. Königlich ließ er die Gräfin bedienen, und erzeigte dem jungen Graf tausend Beweise seiner Freundschaft. Er bemühte sich auf eine sehr bescheidene Art, den Graf, die Gräfin und Familie zu einer Glaubensveränderung zu bereden, und versprach dem Grafen die erste Stelle an seinem Hofe; aber er that diese Bitte als ein zärtlicher Freund und ohne Rückenthalt, welches den Grafen ihm mit gleichem Zutrauen zu antworten, veranlaßte. Er dankte ihm, und da er ihm die Unmögtichkeit der Erfüllung seiner Bitte gezeigt hatte; so drang er nicht weiter in ihn, und beeiferte sich einzig, ihn mit reichen Geschenken zu überhäufen; er behielt seine lieben Gäste so lange es ihm nur möglich war an seinem Hofe, und da er ihnen endlich nach Italien zurückzukehren erlaubt hatte, so geschah es mit so großen Reichthümern, daß sie den Nachfolgern des Grafen von Bentivoglio dazu dienten, sich zu souverainen Herren von Bologna zu machen.

———0000———

Apho-

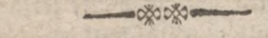
Aphorismen.

Die Welt gleicht einer Wagschaale, wo die schwerste Sachen herunter sinken, die leichtesten aber erhoben werden.

Ein goldner Schlüssel, sagt das Sprichwort: schließt alle Schlösser auf. — Alles ist für Geld zu haben. Alles? Nein, nur die gesunde Vernunft nicht; und wenn sie zu kaufen wäre, so ist es wahrscheinlich, daß sie keine Käufer finden würde, so wenig Kenner giebt es von dieser Waare.

Bei der Freundschaft thut die Bekanntschaft den Ausschlag, allein bei der Liebe kommt es auf den ersten Augenblick an.

Wenn Liebe und Schönheit sich auf dem Gesichte eines unschuldigen Mädchens umarmen, so weint die Tugend Freudenthränen, und der Neid selbst singt der Umarmung einen Lobgesang.



Die Gewitterwolke.

Eine Parabel.

An einem schwülen Sommerabend stand Willibald am offnen Fenster seines Gemaches, und blickte ernst und schweigend zum tiefblauen Himmel, an welchem der still leuchtende Mond einer schwarzen Gewitter-

wolke

wolke gegenüber stand. Auch über Wilibald's Lebenshorizonte lag ein düsteres Gewölk. Verkannt vom Fürsten, dem er Jahre lang mit treuem Eifer diente, verläumdet von seinen Feinden, verlassen von so manchem, den er für seinen Freund gehalten hatte, schaute er dennoch ruhigen Blicks um sich, und noch hätte Niemand eine Klage oder einen Seufzer des Mißmuths von ihm vernommen. Da trat Theone, seine funfzehnjährige Tochter zu ihm, und sprach: Mein Vater, wie muß ich Dich bewundern, daß Du so ruhig bist in Deinem Mißgeschick, während die, welche Dich lieben, so tiefes Leid um Dich tragen. — „Meine Theone; sprach Wilibald: sieh' dort den Mond, wie er in seinem reinen Glanze so ruhig fortleuchtet, wie schwarz und drohend sich auch die Wetterwolke dort gestalte. Mag sie auch nah' und näher kommen, und endlich sein Antlitz verdunkeln; sie wird über ihn hinziehn, und heller wird sein Licht nach der düstern Umschattung die schlummernde Erde bestrahlen. So auch können Haß und Verläumdung wohl eine Zeit lang die Tugend unterdrücken und verdunkeln, aber früh oder spät wird sich die Wolke zertheilen, die sie bedeckt, und Schuld und Unschuld werden unverkennbar an das Licht treten!“ — Sein Glaube hatte ihn nicht getäuscht; bald kam die Zeit, wo der Verkannte gerechtfertigt vor den Augen der Welt stand.

———※———

Anzeigen.

Bekanntmachung

Dem Publiko machen wir hiermit bekannt, daß nunmehro die Einsammlung der Beiträge für die am 16ten Septmbr. d. J. auf der Burggasse hieselbst durch Brand verunglückten hiesigen Einwohner, beendet ist. Wir sind in unseren Erwartungen um so mehr zufrieden gestellt, als kurz vorher die Mildthätigkeit der hiesigen Einwohner für die Abgebrannten in Strehlen in Anspruch genommen worden war. Dieselbe hat sich auch diesmal bewährt, und mit lebhafter Freude bemerken wir, daß die eingesammelten Beiträge sich auf 209 Rthl. 12 sgl. $1\frac{2}{7}$ pf. Court. belaufen, wofür wir den edlen Gebern unsern freundlichen Dank sagen, und daß die dießfälligen Listen zur beliebigen Einsicht in unserer Sessions-Stube ausliegen.

Brieg, den 5ten November 1822.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem Publiko wird hiermit bekannt gemacht, daß die unterm Sonnenkrame hieselbst gelegenen Bauden und Feilhabestellen

1) die mit No. 41 bezeichnete bisher vom Tuchmachermeister Kroll benutzte Baude,
2) die mit No. 42 bezeichneten bisher vom Züchnermeister Dittrich inne gehabten 2 Bauden,
3) die mit No. 45 bezeichnete bisher leer gestandene Baude zwischen der des Pfefferküchler Groß und des Tuchmachermeister Kroll und
4) den mit No. 46 bezeichneten bisher unbenutzt gewesenen Feilhabeplatz neben dem Eingange vom Sonnenkrame ins Tuchhaus

in termino den 11ten k. M. früh um 9 Uhr in der Stadt-

Stadtkämmerey-Stube lebenslänglich an den Meistbietenden vermiethet werden sollen, wozu Pachtlustige und Zahlungsfähige hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß im Termine selbst die Bedingungen bekannt gemacht werden sollen.

Brieg, den 15ten October 1822.

Der Magistrat.

Bitte an das Publikum.

Wir sind durch die im XXIIsten Stück der diesjährigen Amtsblätter enthaltenen Verfügung der Hochlöblichen Königl. Regierung zu Breslau vom 21sten Mai 1822 aufgefordert worden, die Einsammlung der von dem hohen Königl. Ministerium zur Unterstützung des blinden Unterrichts-Instituts zu Breslau bewilligten Haus-Collecte allhier zu veranlassen. Dem zufolge haben wir den Kirchendiener Schönfelder zu Einsammlung derselben beauftragt, und wir ersuchen demnach das verehrte Publikum, insbesondere aber die bemittelten und wohlhabenden Einwohner hiesiger Stadt, zu gedachtem Zwecke einen milden Beitrag nach Maasgabe der Kräfte eines Jeden in die vom Schönfelder zu producirende verschlossene Büchse gern zu opfern, wofür den gütigen Geber schon das Bewußtseyn lohnen wird, Ihr Scherflein zur Beförderuug einer nützlichen Anstalt beigetragen zu haben. Brieg, den 29ten Octbr. 1822.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es sind von denen bei dem am 16ten vorigen Monats Statt gefundenen Brande hieselbst, verlohren gegangenen Sachen nachbenannte bei uns abgegeben worden, von denen die Eigenthümer sich nicht gemeldet haben: 1) Ein Kinderbett. 2) Ein seidenes Halstuch. 3) Ein messingner Leuchter. 4) Eine seidene Weste. 5) Ein baumwollnes Taschentuch. 6) Ein kleines Bild. 7)

Eine Indeltzüche. 8) Ein Kissenbette. 9) Einen Stuhl. 10) Eine Weste. 11) Ein Tischuhren-Schlüssel. 12) Ein Pappekästchen. 13) Ein Betttuch. 14) Ein Gesangbuch. 15) Ein Kinderröckchen. 16) Ein Katechismus. 17) Eiuen Stock. 18) Zwey Biergläser. 19) Einen Stuhl. 20) Ein Handtuch. 21) Ein Taschentuch. Die unbekannten Eigenthümer oben erwähnter Sachen, werden daher hiermit aufgefordert, sich bis zum Ablauf dieses Jahres zur Empfangnahme zu legitimiren, widrigenfalls diese Sachen öffentlich an den Meistbiethenden verkauft, und mit der Lösung nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden soll.

Brieg, den 29sten Oktober 1822.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Da die Pacht der Jahrmarkts-Bauden-Nutzung mit Ende dieses Jahres abläuft, so haben wir zur anderweitigen Verpachtung gedachter Revenüen einen Termin auf den 5ten December dieses Jahrs früh um 10 Uhr anberaumt, und laden hierzu Pachtlustige und Zahlungsfähige hierdurch ein, mit dem Bemerken, daß die dießfälligen Bedingungen 8 Tage vor dem Termin in der Raths-Registratur eingesehen werden können.

Brieg, den 29ten Oktober 1822.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Verbot

daß beim Verkauf des Eau de Cologne, oder andern sogenannten aromatischen Wasser, keine gedrukten Ankündigungeu über deren Gebrauch und Nutzen als Heilmittel angegeben werden dürfen, —

wird hierdurch mit Bezug auf die Amtsblatt-Verordnung vom 23sten Oktobr. in Erinnerung gebracht.

Brieg, den 5ten November 1822.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung wegen Getreide-Verkauf.

Zur öffentlichen Veräußerung des beim Königlichen Domainen- und Stift-Amte Brieg pro 1822 einzuliefernden Zins-Getreides, bestehend in

88 Scheffel 9 Metzen Weitzen
70 Scheffel — — Roggen
143 Scheffel $\frac{1}{2}$ Metze Gerste und
827 Scheffel $12\frac{1}{2}$ Metze Hafer.

Preußisches Maas, ist auf den zwanzigsten November a. c. ein Licitations-Termin im Königlichen Creis-Steuer-Amte zu Brieg anberaumt worden, in welchem die gedachten Naturalien in verschiedne Quantitäten getheilt, ausgebothen werden sollen; jedoch wird zu Ertheilung des Zuschlages zum Verkauf, die Genehmigung der Königlichen Hochpreißl. Regierung, und des Königlichen Hochlöbl. Consistorii für Schlesien zu Breslau vorbehalten; wogegen die Meistbiethenden, welche bald im Termine den vierten Theil des gebothenen Kaufgeldes als Caution deponiren müssen, bis zum Eingange der Approbation der vorerwähnten hohen Behörden an ihre Gebothe gebunden bleiben.

Es werden daher die Cautions- und Zahlungsfähigen Kaufslustigen hierdurch eingeladen, am gedachten Tage Vormittags um 10 Uhr sich hierselbst einzufinden.

Brieg den 30sten Oktober 1822.

Königl. Preuß. Domainen- und Stift-Amts-Administration.

Auctions-Anzeige.

In Termino den 25ten November a. c. Nachmittags um 2 Uhr sollen die Nachlaßsachen des verstorbenen Justiz-Assessor Herrn Stanke, welche in Meubles, Betten. Kleidungsstücken und Büchern ꝛc. bestehen, durch eine freiwillige Auction in dem am Ringe belegenen Locale des Verstorbenen öffentlich an den Meistbiethenden, gegen gleich baare Bezahlung in Courant versteigert

werden,

werden, welches dem Publikr hiermit bekannt gemacht, und wozu Kauflustige eingeladen werden.

Uebrigens kann das Bücherverzeichniß bei Unterzeichnetem inspicirt werden. Brieg, den 3ten Novbr. 1822.

Die Auctions-Kommission des Königl. Land- und Stadtgerichts.

Cammler.

Bekanntmachung.

Endes Unterzeichneter verfehlt nicht, hiermit einem geehrten Publico ergebenst anzuzeigen, daß vom 1sten October die Specerei- Farbe- und Tabakshandlung des Herrn H. W. Klein Burg- und Zollgassen-Ecke übernommen habe, empfehle mich meinen Freunden und resp. Publicum. Friedr. Gust. Brühl.

Bekanntmachung.

Ein gutes Pianoforte, und eine Guitarre ist zu verleihen, und im Hause des Glaser-Meisters Hr. Springer sen. eine Treppe hoch in Augenschein zu nehmen.

Gefunden.

Wer einen kleinen Schlüssel verloren hat, beliebe sich in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey zu melden.

Gefunden.

Ein mit Perlen gestrickter Tabacksbeutel ist gefunden worden. Der Verlierer erhält denselben bei dem Friseur Rauscher wieder.

Zu vermiethen.

Auf der Langgasse No. 249 ist eine Stube, nebst einer Alkove, Kuchel und Holzstall zu vermiethen, und zu Weihnachten zu beziehen.

Zu vermiethen.

No. 63. auf der Mühlgasse ist paterre eine kleine Stube vorne heraus und ein Pferdestall zusammen oder einzeln zu vermiethen, und bald zu beziehen.

Wittwe Löwen.

Zu vermiethen

sind zwei ausmeublirte Stuben. Wo? ist in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei zu erfragen.

Zu vermiethen.

Auf der Oppelnschen Gasse in No. 163 sind im Mittelstocke 3 Stuben nebst Zubehör im Ganzen, auch einzeln zu vermiethen und auf Weihnachten zu beziehen; auch kann nöthigenfalls Stallung dazu gegeben werden.

Zu vermiethen.

Auf der Oppelnschen Gasse in No. 106 ist der Mittel- und Oberstock zu vermiethen und auf Weihnachten zu beziehen. Das Nähere erfährt man bei dem Eisenhändler S. Schlesinger am Ringe, in dem Hause des Tischler Herrn Ehrlich.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung der 4ten Classe 46ter Lotterie fielen folgende Gewinne in mein Comtoir: 150 Rthl. auf No. 9993. — 80 Rthl. auf No. 47299. — 60 Rthl. auf No. 3215 47293 67092. — 50 Rthl. auf No. 3216 9566 16641 24060 62 58756. — 40 Rthl. auf No. 3217 31 9506 7 16613 35 37 24048 78 89 43918 58553 58731. — 30 Rthl. auf No. 7239 64 92 9530 39 43 16636 20468 69 24056 77 81 33921 76 93 43417 58705 45 64 66 und 62230. Die Erneuerung der 5ten Classe nimmt sofort ihren Anfang, und muß bei unvermeidlichem Verlust des weiteren Anrechts ohnfehlbar bis zum 18ten November a. c. geschehen seyn, sonsten ein jeder der Herren Interessenten sichs selbst zuzuschreiben haben wird, wenn sein Loos verfallen bleibt, und er auf die so mannigfaltigen Gewinne 5ter Classe gar keine Ansprüche machen kann. Geschäfts-Anweisungen a $2\frac{1}{2}$ sgl. Court. sind zu haben bei

dem Königl. Lotterie-Einnehmer Böhm.